

Franz Grillparzer: Licht und Schatten

Schwarz ihre Brauen,
Weiß ihre Brust,
Klein mein Vertrauen,
Groß doch die Lust.

Schwartzhaft mit Blicken,
Schweigend die Zung',
Alt das Mißglücken,
Wunsch immer jung;

Arm, was ich brachte,
Reich meine Lieb';
Warm, was ich dachte,
Kalt, was ich schrieb.

(1821)

1. „Grillparzer geht aus dem alten Österreich hervor und ragt in das neue hinein“

Damit trifft Hugo von Hofmannsthal die historische Epoche permanenter Umbrüche in Österreich vom Ende des 18. bis zum letzten Drittel des 19. Jahrhunderts ziemlich genau, in welcher der Dramatiker, Lyriker, Erzähler, Essayist und Tagebuchschreiber Franz Grillparzer lebte, der heute in den Lehrplänen deutscher Schulen kaum mehr Erwähnung findet und bestenfalls in den Literaturempfehlungen genannt wird. Ein Grund dafür mag sein, dass Grillparzer keiner literarischen Strömung eindeutig zuzuordnen ist, weder der Romantik, noch dem Biedermeier, dem Vormärz oder dem Realismus des 19. Jahrhunderts. Insofern ist er selbst unter Abiturienten kaum bekannt.

Als er am 15.01.1791 in Wien als Sohn eines hoch angesehenen Rechtsanwaltes geboren wurde, schickten sich die österreichischen Armeen im Ersten Koalitionskrieg an, gegen das revolutionäre Frankreich zu marschieren. Als junger Mann und Mitglied eines Studentenkorps erlebte er die Belagerung seiner Heimatstadt durch Napoleon (1809). Seine Mutter und der jüngste seiner drei Brüder begingen Selbstmord. Bereits 1807 hatte Franz das Studium der Rechte aufgenommen und in diese Zeit fällt auch die Publikation seines Jugendwerkes „Blanka von Kastilien“. Schnell wurde er zu einem Kritiker des verhassten Metternich-Regimes, lehnte aber auch die Revolution „von unten“ ab. Insbesondere die strenge Zensur war dem liberalen Freigeist ein Dorn im Auge und 1826 wurde seine Wohnung durchsucht und die „Ludlamshöhle“, ein zu Unrecht als politisch verdächtig betrachteter Literaten- und Künstlerverein, von der Polizei ausgehoben. Der für

kurze Zeit (1819 -21) durch den Erfolg seiner am Wiener Burgtheater aufgeführten romantischen Schicksalstragödie „Sappho“ zum k.u.k. Hoftheaterdichter ernannte Grillparzer geriet sogar in den Ruf eines Radikalen. Vor diesen Umständen, aber auch angesichts seiner „in Verwirrung gekommenen Herzensangelegenheiten“ – Grillparzer war nie verheiratet – ergriff der Dichter die Flucht, reiste nach Deutschland, wo er dreimal in knapp zwei Monaten mit Goethe zusammentraf. Den „Freiheitstaumel“ während der Achtundvierziger Revolutionsjahre betrachtete er sehr skeptisch. Als alter Mann musste er 1866 die Niederlage der Österreicher gegen die Preußen erleben, die den Ausschluss der Habsburger aus dem Deutschen Bund nach sich zog. In den letzten Lebensjahren wurde ihm im nun entstandenen Kaiserreich Österreich-Ungarn (die so genannte „Donaumonarchie“, deren morbider Erscheinung Joseph Roth mit dem „Radetzkymarsch“-Roman ein Denkmal setzte) viel Ehre zuteil: Er war Gründungsmitglied der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und wurde Mitglied des Herrenhauses auf Lebenszeit. Am 21.01.1872 starb Franz Grillparzer in seiner Geburtsstadt Wien.

2. „Er war der erste Theaterdichter, welchen ich in Beamtenuniform gesehen hatte.“ (Richard Wagner) – Anmerkungen zum Werk Grillparzers

„Die Kunst ist meine eigentliche Göttin“, schrieb Grillparzer in seiner Selbstbiographie. In Grillparzer verband sich virtuose künstlerische Vielseitigkeit mit einem Hang zur „schonungslosesten Selbstkritik“, begleitet von polyglotter Belesenheit. Sein Inneres war tief zerrissen, wie er offen bekannte: „Ein Dichter von der übergreifendsten, ja sich überstürzenden Phantasie und ein Verstandesmensch der kältesten und zähesten Art.“ Das Leben zwischen Kunstleidenschaft und ungeliebtem Beamtentum (u.a. war er im Finanzministerium beschäftigt und als Direktor des Hofkammerarchivs berufen) mochten Wagner zu dieser Bemerkung veranlasst haben. In den verschiedensten Gattungen experimentierte er erfinderisch mit neuen Ausdrucksformen und Gestaltungsmöglichkeiten. Seine fruchtbarste Schaffensperiode lag zwischen 1818 und 1831.

Besonders in der dramatischen Arbeit, die sich wie ein roter Faden durch sein Lebenswerk zieht, werden die Folgen solcher Wagnisse sichtbar: Während seine „Sappho“ 1818 als bedeutender Erfolg am Burgtheater in Wien gefeiert wurde, fielen einige Stücke, so die klassische Liebestragödie „Des Meeres und der Liebe Wellen“, gnadenlos durch. Seine großen historisch orientierten Dramen hatte er zwar schon um 1850 geschrieben, aber erst nach seinem Tod wurden die Stücke „Ein Bruderzwist in Habsburg“, „Die Jüdin von Toledo“ und „Libussa“ in Stuttgart und Prag uraufgeführt. Für Beethoven verfasste er 1823 den Text zu der Oper „Melusina“, die dann allerdings Konradin Kreutzer komponieren sollte. Bekannt wurde die allegorische, auf ihn selbst gemünzte Erzählung „Der arme Spielmann“, die Geschichte des Zwiespaltes eines ehrgeizigen aber erfolglosen Geigers. Neben dem gewichtigen politischen Geschehen der Habsburgerdramen – insbesondere „Ein Bruderzwist in Habsburg“ gilt als eine der bedeutendsten historischen Tragödien der deutschsprachigen Literatur – hat das psychologische Einfühlungsvermögen von Grillparzers Charakterdarstellung auf die Nachwelt gewirkt, namentlich auf eine Reihe von Dichtern aus den Ländern der alten Donaumonarchie, von Hofmannsthal und Franz Kafka, auf den vor allem die Erzählung vom armen Spielmann gewirkt hat, bis zu Joseph Roth, die literarischen Chronisten jener Zeit von 1867-1918.

3. „In mir leben zwei völlig abgesonderte Wesen“, ein historisch- genetischer Einstieg in die Lyrik Grillparzers

Seine neurotisch-depressive Veranlagung wurzelte in seinen Familienverhältnissen, die von einigen Tragödien, wie die bereits erwähnten Selbstmorde seiner Mutter und seines Bruders, überschattet wurden. Sein Vater machte auf ihn immer den Eindruck großer „Schroffheit“, was auf einen klassischen Vater-Sohn-Konflikt schließen lässt. Insbesondere sein Verhältnis zu den Frauen lässt das vorliegende Gedicht verständlich werden: Das 1821 entstandene Gedicht „Licht und Schatten“ erinnert mich immer wieder an Friedrich Hölderlins „Hälfte des Lebens“ und ist eben wie dieses Meisterstück deutschsprachiger Lyrik von tiefen Gegensätzen im empfundenen Dasein geprägt. In diese Zeit fällt die Liebe zu Charlotte von Paumgarten, der Frau eines Vetters – ein Verhältnis, dem er 1819 durch eine Reise nach Italien zu entkommen versuchte. Zwar blieb Grillparzer zeitlebens unverheiratet, bekannte aber noch 1871 „ein großer Weiberfreund“ gewesen zu sein. 1821 verlobte er sich mit Kathi Fröhlich, ein Schritt, den er schnell bereute. Als Fazit dieses Zusammenseins schrieb er im autobiographischen Gedicht „Jugenderinnerungen im Grünen“ folgende Zeilen: „Wir glühten – aber, ach, wir schmolzen nicht.“ Hier wird seine gestalterische *Vorliebe für Antithesen* sichtbar, die sich im vorliegenden Gedicht voll entfaltet.

Die größte Wirkung auf sein lyrisches Werk zeitigte das Liebesverhältnis zu der viel jüngeren Marie von Smolenitz. Um diese Frau, die sich 1827 mit dem Maler Moritz Daffinger verheiratete, geht es in den meisten Gedichten aus der Zeit von 1826-28. Mit dem Werk „Licht und Schatten“ leitet Grillparzer seine intensivste „Lyrikphase“ ein, die ihren Höhepunkt als intime *Erlebnis- und kontemplative Gedankenlyrik* von stark elegischer Grundstimmung Ende der zwanziger Jahre findet. In späterer Zeit hat er sich weitgehend von der Lyrik abgewendet. Allerdings finden sich in seinen epischen und dramatischen Entwürfen immer wieder Märchen- und Traumotive, die durchaus eine tiefenpsychologische Deutung, wie auch die Lyrik, zulassen.

4. Jahrgangsstufen, die dieses Gedicht behandeln könnten

Grillparzers Lyrik setzt eine gewisse Reife und Verständnis für emotionale Bindungen und Verwicklungen voraus. So gesehen empfehle ich, das Gedicht in der gymnasialen Oberstufe, aber frühestens in Klassenstufe 9 zu behandeln. Wie ich bereits vermerkte, eignet sich dieser Gegenstand nicht als Beispiel für eine illustrativ- analytische Untermalung einer bestimmten Literaturepoche, von denen unsere Lehrpläne bzw. Rahmenrichtlinien geprägt sind. Neben den im Unterricht zu vermittelnden biographischen Kenntnissen sollte vor allem der historisch- genetischen Analyse und der strukturell-funktionalen Untersuchung der Vorzug gegeben werden. Für die Behandlung des Gedichtes können zwei Stunden veranschlagt werden.

5. Empfehlungen zum fachdidaktischen und methodischen Herangehen

a) Die Biographie des Autors sollte unter dem Aspekt: seiner inneren Zerrissenheit, ihrer Ursachen und Wirkungen (die ich in den vorherigen Abschnitten bereits umrissen habe)

auf Grillparzers Schaffen als Introduction (Lehrervortrag, Schülervortrag) unter der Problematik: „**Widersprüchlichkeit im Leben – Antithesen in der Kunst**“ fokussiert werden.

b) Zum Vorverständnis lässt sich der Gedankengehalt des Gedichtes, unter Voraussetzung des nunmehr erworbenen Wissens um die Persönlichkeit des Verfassers, von den Schülerinnen und Schülern in eine Art neue Fassung unter Beibehaltung der Intention formulieren. Die literarischen Gattungen sind dabei frei gestellt. So ähnlich könnte ein als Prosatext formuliertes Ergebnis aussehen:

„Sie war von kindlichem Gemüt und mir fiel der reizvolle Kontrast zwischen ihrer weißen Haut und ihren wunderschönen dunklen Augen auf, die von tiefschwarzen Brauen umsäumt waren. Ich hatte allerdings leider sehr wenig Selbstvertrauen, dieses hübsche Menschenkind anzusprechen, obgleich mich großes Begehren und unbändige Lust nach ihr erfasste. Meinen beredten Blicken wich sie geschickt aus. Ich konnte kein Wort mehr zu der durchaus interessanten Diskussion in unserem Kreise beisteuern, weil mir die Zunge am Gaumen festklebte. Schmerzhaft dachte ich an die vielen Missgeschicke mit den erwählten Damen meines Herzens und mein Wunsch war trotz dieser Schmähungen und Demütigungen immer jung geblieben, endlich auch das wahre Glück für mich zu finden. Ich malte mir in den sonnigsten Farben aus, wie ich mit der bezaubernden Erscheinung meine sorglosen Tage zuzubringen gedachte, aber immer wieder schmerzte mich das Bewusstsein meiner Armseligkeit an Überzeugungskraft. Als ich am Abend in meiner tristen Kammer saß und voller Wärme an sie dachte, griff ich zur Feder und schrieb einen glühenden Liebesbrief an die heimlich Angebetete. Als ich am Morgen aus traumlosem Schlaf erwachte und die Zeilen nochmals überflog, zerriss ich sie und warf die Fetzen ins Feuer. Kalt und langweilig war es, was ich schrieb. Vielleicht wollte ich leiden und niemanden um mich haben.“

Durch eine solche Annäherung schafft man sowohl tieferes Verständnis und gleichzeitig einen interpretatorischen Ansatz.

c) Bedingt durch die leichte Verständlichkeit des dreistrophigen, jeweils vierversigen Gedichtes in Kreuzreim kann eine Analyse formaler und sprachkünstlerischer Mittel relativ einfach geleistet werden und sollte folgende Arbeitsergebnisse aufweisen:

Formale Ebene

- Elegische Liedform – relativ kurze Verse mit Reimbindungen
- Kreuzreim –a,b,a,b – als Endreim
- Jambische Versmaße mit fünf bzw. vier Versfüßen im Wechsel

Syntaktische Ebene:

- Keine Parataxen, Hypotaxen, Enjambements sondern kurze Wortgruppen als Sinneinheiten
- Kein Zeilenstil, kein Hakenstil, sehr einfache ellipsische Reihen

Wortebene

- Adjektive und Partizipien im Verbund mit Substantiven
- Einfache Wortwahl mit wenigen Verben in der letzten Strophe

Rhetorische Mittel (Stilfiguren)

- Durchzogen von permanenten Antithesen, Allegorie (Warm, was ich dachte, Kalt was ich schrieb)
- Synästhesie („Schwatzhaft mit Blicken“ – auch Personifikation)
- Synekdoche (Schweigend die Zung’ – Sprachlosigkeit)

Es fällt auf, dass solche rhetorischen Mittel wie Vergleich und Metapher nicht dominieren, was für Empfindungslyrik nicht typisch ist. Erstaunlich ist, mit welcher sprachlichen Dichte und gleichzeitig Einfachheit die tiefe innere Zerrissenheit symbolisiert wird.

6. Interpretationsmöglichkeiten

Bedingt durch die Kenntnis biographischer Besonderheiten – insbesondere Grillparzers Verhältnis zu Frauen – lässt sich das Gedicht recht mühelos in das Genre der Liebeslyrik einordnen, allerdings steht in der ersten Strophe noch der Optimismus nach erotischer Erfüllung im Vordergrund, in der zweiten werden Selbstzweifel deutlich und in der letzten Strophe kann von einem unerfüllten Begehren, bedingt durch eigene Unsicherheit und Selbstpeinigung gesprochen werden. Verklemmung, mangelndes Selbstvertrauen oder fehlendes Selbstbewusstsein sind die Ursachen für das Liebesdilemma des lyrischen Sprechers, dessen Nähe zum Autor mit seiner Bindungsunfähigkeit kaum geleugnet werden kann.

Natürlich ist auch die korrespondierende Lesart möglich, die in Richtung von Existenzangst, Lebensmüdigkeit, tief empfundene Gegensätze im Leben des lyrischen Sprechers gehen können.

Die Frage, ob Schülerinnen und Schüler sich emotional entsprechend ihres Reifegrades mit der Problematik auseinandersetzen können, sollte ein Versuch im Unterricht beantworten.

Die »lyrix«-Unterrichtsmaterialien werden vom Deutschen Philologenverband für die kostenfreie Nutzung im Schulunterricht zur Verfügung gestellt.

»lyrix« ist ein gemeinsames Projekt vom Deutschlandfunk, dem Deutschen Philologenverband und dem Verlag Das Wunderhorn.

Mehr Informationen im Internet unter: www.dradio.de/lyrix
Email: info-lyrix@dradio.de